

und Ende des Ma. behandelt. In kurzen prägnanten Strichen werden noch einmal die Verhältnisse des spätrömischen Reiches aufgezeichnet und das allmähliche Eindringen der beiden neuen Faktoren, Christentum und Germanentum, in diese Welt geschildert, wobei der Vf., stärker als man bisher gewohnt war, den Bruch hervorhebt, den dieses Eindringen bedeutet hat und der schließlich zur Zerreißung der bisherigen Einheit der Mittelmeerwelt geführt hat. Man vermißt dabei allerdings ein Wort über den Einfluß, den das Vordringen des Islam auf diese Zerreißung gehabt hat. Den Abschluß der ganzen Entwicklung sieht der Vf. in dem fränkischen Reiche Karls des Großen und in dem Aufkommen der universalen Ansprüche des Papsttums. Damit ist die geschichtliche Wandlung, die sich seit Diokletian und Konstantin angebahnt hatte, vollendet und etwas grundsätzlich Neues beginnt. In ähnlicher Weise werden die geistigen und politischen Kräfte einer Untersuchung unterzogen, die schließlich das Ende des MA. heraufgeführt haben. Die geistigen Führer dieser Bewegung sind Petrarca, Nikolaus von Cues und Machiavelli. Bei der Schilderung dieser Epoche fällt das vollkommene Fehlen einer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Entwicklung auf, die sich seit dem Ende des 13. Jh.s beobachten läßt und die in dieser Hinsicht erst die Voraussetzung für das Kommen des neuen Zeitalters geschaffen hat. Doch war das Anliegen des Vf. von vornherein geistesgeschichtlich, und auf diesem Gebiet bietet sein Werk eine eindringliche Zusammenfassung der Probleme in diesen beiden entscheidenden Epochen der abendländischen Geschichte, die auch den Nichtfachmann an diese Probleme heranführt. Ein drittes Kapitel befaßt sich mit dem Einschnitt, den die französische Revolution in der Entwicklung der neuen Geschichte darstellt.

Gerd Tellenbach, Vom Zusammenleben der abendländischen Völker im Mittelalter, Festschr. G. Ritter (oben S. 198) S. 1—60. — In einer ausführlichen, glänzend fundierten Untersuchung beschäftigt sich der Vf. mit der Frage der Entstehung der Gleichheit der europäischen Staaten im Verlauf des MA. Als Ausgangspunkt werden zunächst „die Formen und Mittel der Herrschaft über auswärtige Staaten und Völker“ festgestellt, d. h. es werden die verschiedenen Möglichkeiten, unter denen im MA. die Abhängigkeit der Völker untereinander sich ausbreiten konnte, und die Einrichtungen, die man zur Sicherung einer solchen Abhängigkeit getroffen hat, ermittelt. Sehr eingehende Erörterung erfährt dabei die vornehmste dieser Formen, das Lehnverhältnis, besonders im Hinblick auf die beiden Universalmächte, das Papst- und Kaisertum. Seine allmähliche Auflösung geht mit dem erwachenden Gleichheitsstreben der europäischen Staaten parallel. Hier muß auf die Ausführungen des Vf. über die Beendigung der Lehnverbindungen hingewiesen werden, die das Papsttum mit verschiedenen Staaten geschlossen hat, und seinem Wunsche beigepflichtet werden, daß diese Beendigung einmal Gegenstand einer Spezialuntersuchung werden möge. Ein Schlußabschnitt befaßt sich mit den Anfängen des modernen Souveränitätsbegriffes, wobei mit Recht vor der allzu schematischen Anwendung seines heutigen Inhalts auf die ma. Auffassungen gewarnt wird. Auf den bedeutenden Anteil, den das Reformpapsttum mit dem Begriff der *libertas* auf die Entwicklung der Idee der Souveränität der europäischen Staaten hatte, wird ausdrücklich hingewiesen. Der Aufsatz stellt somit einen wichtigen Beitrag zur Frage der Entstehung des europäischen Staatensystems dar, mit dem sich jeder auseinanderzusetzen haben wird, der sich diesen Fragen zuwendet.

Eduard Eichmann †, Um die Kaiserkrönung im Abendlande. Eine Gegenkritik, HJb. 62—69 (1942—1949) 607—618, setzt sich mit einigen Kritiken seines Buches über die Kaiserkrönung auseinander. G. O.